

die Geschichte der röm. Kirche zum Mittelpunkt genommen, aber es wird der Rahmen weiter gespannt als in den bisherigen Darstellungen, die sich auf die Taten der Päpste und Bischöfe, auf die Geschichte des Mittelmeerraumes und vorwiegend der röm. Kirche beschränkt haben. Diese Kirchengesch. will sich eingehend mit den kath. nationalen Gruppen außerhalb der kath. Stammlände und – im irenischen Geiste – mit den nichtkath. Christen befassen. So werden, was besonders zu begrüßen ist, die Christen des Ostens, die byzantinische, die persische, die armenische, überhaupt die oriental. Kirchen eingehend und ausführlich behandelt, ihre positiven Beiträge, z. B. die religiöse Kraft des nachchalcedonensischen Monophysitismus und die guten Seiten selbst bei kirchenfeindlichen Kräften anerkannt, wie auch die Fehler und Schwächen innerhalb der Kirche nicht verleugnet werden. Wenn frühere Kirchengeschichten mehr die nach außen hervortretenden Lebensäußerungen der Kirche bevorzugt haben, so will unser Werk die ganze spirituelle Dynamik der Christen mit ihrem inneren Leben, mit den Aspekten der Volksfrömmigkeit und Frömmigkeitstypen, z. B. des byzantinischen Typs, und mit der christl. Kunst als christl. Lebensausdruck vorführen. Modern ist das Ganze, denn es wird mit zahlreichen Abbildungen, die vorzüglich wiedergegeben sind, und mit erläuternden Karten gearbeitet. Auch die vornehme Ausstattung und das für das Auge angenehme Schriftbild verdienen anerkannt zu werden. Man darf sagen, daß die Ziele, die eben genannt wurden, im wesentlichen erreicht sind und daß die Kirchengeschichte in eine wahrhaft kath. Perspektive gerückt ist. Der behandelte Zeitraum reicht von der Gründung der Kirche bis zu Gregor dem Gr. († 604). Daniélou hat den ersten Teil bis zum Konzil von Nicäa, Marrou den zweiten von der Christenverfolgung Diokletians bis zum Tode Gregors d. Gr. bearbeitet. Aus vielen konkreten Einzelheiten wird wie aus bunten Mosaiksteinchen ein Gesamtbild der Kirche geformt, das der unmittelbaren Anschauung dient und die großen Linien der Entwicklung nicht vernachlässigt. Wie man sieht, werden bei der Stoffeinteilung neue Wege beschritten, während wir doch bisher die Mailänder Konvention zwischen Konstantin und Licinius als Wendepunkt angesehen haben; es läßt sich reden über manche Überschrift oder etwa über die Zusammenstellung von Origenes, Mani und Cyprian S. 197. Der Leser ist erstaunt, was er S. 415 ff. unter dem Titel: Ende der Patristik im Westen, vorfindet: das römische Leben in der Stadt Rom und in der Provinz, die Senatorenfamilien, Formen des römischen Aberglaubens, Aufkommen der Landpfarreien, geistliches Gewand.

Daniélou, J., Marrou, H. I., *Geschichte der Kirche*. Von der Gründung der Kirche bis zu Gregor dem Großen. Einsiedeln-Zürich-Köln, Benziger, 1963. Gr.-8°, 532 S. + 16 Karten und viele Abbildungen. – Subskriptionspreis DM 45,-.

(= Bd. 1 der »Geschichte der Kirche« hrsg. v. L. J. Rogier, R. Aubert, M. D. Knowles, Redaktion A. G. Weiler.)

Es liegt nun der erste Band einer auf fünf Bände berechneten »Gesch. d. Kirche« vor, die universal, ökumenisch und modern sein will. In Übereinstimmung mit der Tradition wird zwar

Wir haben hier eine Kirchengeschichte vor uns, welche die großen Probleme gesehen hat, die von der Völkerwanderung gestellt worden sind. Die französischen Schriftsteller sind hier

besonders berufen gewesen, weil in Frankreich während des letzten Weltkrieges und nach demselben eine umfangreiche Literatur zu diesem Thema erschienen ist. Freilich wäre es erwünscht gewesen, daß auch das Urteil der Römer, die römischen Stimmen zur Völkerwanderung, mehr zum Zuge gekommen wären. Die Anmerkungen sind nicht am Fuß der Seiten angebracht, sondern an den Schluß des Buches gesetzt und darum nicht leicht aufzufinden. Am Schluß des Buches ist ferner eine Zeittafel, in der die wichtigsten politischen und kirchlichen Ereignisse nebeneinander gestellt sind. In einer Bibliographie ist die Literatur in Auswahl geboten, es ist sehr viel aus der französischen Literatur angeführt. Bei der Auswahl ist es immer mehr oder minder dem Ermessen der Verfasser anheimgegeben, was sie verzeichnen wollen; trotzdem möchte ich einen Wunsch anbringen: es wäre S. 463 zu nennen gewesen das von der Kritik so gut beurteilte Buch von A. De Santos Otero, *Los Evangelios Apocrifos*, in 2. Auflage zu Madrid 1963 erschienen in der Biblioteca de Autores Cristianos. Zu dem Thema von den Christen innerhalb der heidnischen Welt (S. 473) sollte nicht ausgelassen sein das vielbenutzte Buch von Bigelmair A., *Die Beteiligung der Christen am öffentlichen Leben in vorkonstantinischer Zeit*, München 1902. Das Sachregister am Schluß enthält die Namen von Personen und Sachen, es wird vom Leser, der das umfangreiche Werk öfters zu Rate zieht, dann am meisten begrüßt, wenn es vollständig ist. Was Stil und sprachliche Darstellung betrifft, so ist die autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Portmann dem deutschen Sprachgeist und der theologischen Fachsprache im allgemeinen gerecht geworden. Die Übersetzung läßt den flüssigen und leicht faßlichen Stil des Französischen durchscheinen. Manchmal freilich entsteht der Eindruck, daß etwas großzügig verfahren wurde wie bei der Bußgeschichte S. 176 f. oder bei den arianischen Streitigkeiten von S. 268 ab oder es ist ein wichtiges Ereignis wie der Verlauf des Konzils von Chalcedon S. 350 zu kurz gekommen. Gut gewählt ist der Titel und die Darstellung der *Christiana tempora* S. 323 ff. Der Verfasser warnt vor vorschnellen Urteilen über die nachkonstantinische Zeit. Das Bild vom römischen Polizeistaat mit seiner Untergangsstimmung, mit der zunehmenden Barbarei, Korruption, mit seinen militärischen und wirtschaftlichen Nöten ist zutreffend gezeichnet; in helles Licht treten die caritativen Leistungen der Kirche, aber auch die Ohnmacht der Kirche angesichts des politischen und biologischen Verfalls wird sichtbar. Andere Stellen zeigen in meisterhafter Form, was man den Kirchenvätern wie Clemens von Alexandrien für die Geschichte des christlichen Lebens und der christlichen Spiritualität entnehmen kann. Ich möchte auch nicht verfehlen, auf die feinsinnigen literarischen Porträts auf-

merksam zu machen, die von Tertullian, Origenes, Hippolyt und anderen entworfen werden. Hier sei hingewiesen auf die Stellen über die Kontinuität des literarisch-kulturellen Lebens in Gallien, das wie eine Familientradition fortgeführt wurde; aus diesen literarischen Kreisen ist eine Anzahl von Bischöfen der Völkerwanderungszeit hervorgegangen, S. 437 findet sich hiezu ein interessanter Stammbaum.

Zur Geschichte der Urkirche haben wir jetzt verschiedene Funde und Entdeckungen, die uns in die Lage versetzen, den Anteil des Judentums besser zu erkennen. Zum Pfingstfest schreibt der Verfasser S. 32, daß wir hier Ereignissen gegenüberstehen, die ebenso der Heilsgeschichte angehören wie sie in den Bereich der Geschichte hineinragen; man würde sie jedoch vollkommen verfälschen, wenn man sie nur auf historische Fakten einengen würde. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, wie das Geistesleben der Alexandrinischen Schule gezeichnet wird und wie die geistesgeschichtlichen Linien weiter verfolgt werden. Der Verfasser wendet sich S. 382 f. gegen die Meinung, daß mit Cyrill von Alexandrien die schöpferische Periode des christlichen Denkens zu Ende gegangen und die Periode einer Scholastik ohne Originalität gefolgt sei. Diese Ansicht übersieht, wie fruchtbar die verfeinerte Methode der byzantinischen Theologie für die Unterscheidung der Begriffe Natur, Hypostase und Person sich erwies und wie nicht ein Verfall, sondern Reichtum und Reife die erste byzantinische Periode kennzeichnet. Die Teilnahme von Laien an den dogmatischen Auseinandersetzungen sieht der Verfasser im rechten Lichte, es ist die Rolle, welche die byzantinische geistige Elite im Dienste ihres Glaubens übernommen hat.

Einige Bemerkungen seien uns noch erlaubt: Ein paar mal ist die französische Schreibweise stehen geblieben, so S. 270 statt *ekthesis makrostichos* (s. Hefele-Lecl., *Hist. des Conc.* I, 828 f.). S. 423 auf der Karte in Spanien St. Emilian, Valence; nicht Gobbio, sondern Bobbio. S. 258 nicht Konstantin, sondern Konstantius hat 347 die Donatisten verfolgt. S. 278 Arius hat nicht e i n Lied, sondern Schiffer-, Müller- und Wanderlieder verfaßt. S. 295 paßt die Überschrift Äthiopien schlecht zur Karte. S. 365 die westyrischen Monophysiten empfinden heute den Namen Jakobiten als Beleidigung, s. LThK 25, 860. S. 190 *pannychides* statt *pannuch*; S. 191 *aionos* statt (*ap'*) *aionas*; S. 203 *mischnah* statt *mischnach*. S. 277 Sirmium liegt nicht bei Mailand, sondern an der Save 60 km oberhalb von Belgrad. S. 339 ist der Satz unverstündlich: Epiph. ist bald erbaut. S. 442 der kirchenslavische Ausdruck wird so geschrieben: *strastoterpty* (von *strastoterpēc*, Märtyrer). S. 445 beim Streit um die Jurisdiktion in Kärnten wird man nicht vom französischen, sondern vom fränkischen Klerus sprechen. S. 460 der letzte Westkaiser, nicht Ost-

kaiser ist 476 abgesetzt worden. Einige geringfügige Druckfehler sind hier nicht aufgezählt.

Es kommen in dem vorliegenden gehaltvollen Werke alle Seiten der alten Kirchengeschichte zu ihrem Rechte, die Konzilien- und Dogmengeschichte, die Liturgie-, Rechts- und Verfassungsgeschichte, die Literatur-, Kunst- und Frömmigkeitsgeschichte; das Buch ist nicht für den Fachmann allein geschrieben, es empfiehlt sich dank seiner echt katholischen und ökumenischen Haltung, dank seiner guten Lesbarkeit und vorzüglichen Ausstattung für einen weiten Leserkreis.

München

Adolf W. Ziegler